

Schönburger Tageblatt

Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis vormittags 11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 50 Pf. Einzelne Nr. 5 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärts 15 Pf.
Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschek; in Langenchursdorf bei Herrn H. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Tahler, Cigarrenfabrikant an der Brücke; in Rochsburg bei Herrn Paul Böhle; in Wolkensburg bei Herrn Ernst Köhler; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten **Penig, Bunzenau, Richtenstein-Calkberg**, und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Oelsnitz i. G., Reichenbach, Kemse, Rochsburg, Rusdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.
Korrespondenz Nr. 9.

Nr. 88.

Mittwoch, den 17. April

1901.

Witterungsbericht, aufgenommen am 16. April, nachm. 4 Uhr.

Barometerstand 753 mm. reducirt auf den Meeresspiegel. **Thermometerstand** + 8,5° C. (Morgens 8 Uhr + 5,5° C.) **Fenchtigkeitsgehalt** der Luft nach Lambrechts Polymeter 53%. **Thaupunkt** - 0,5° C. **Windrichtung**: West. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis 12 Uhr mittags: 3,3 mm.
Daher **Witterungsaussichten** für den 17. April: Meist halbbeiter, kurze Schauer nicht ausgeschlossen.

Waldenburg, 16. April 1901.

Wenn es sein müßte, könnte der Reichstag in ganz kurzer Zeit seine Verhandlungen beenden haben, und seine Mitglieder würden, der geleisteten Arbeit froh, zu den heimischen Penaten zurückkehren können. An Gesetzentwürfen liegt kaum noch etwas vor, was zu erheblichen Schwierigkeiten Anlaß geben könnte, was also die Zahl der Sitzungen übermäßig vermehren müßte, aber die Zukunft und was sie bringt, das nimmt die Herren außerordentlich in Anspruch. So werden denn wohl der sitzungsreichen Tage mehr werden, als in die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten hineingehen. Reichskanzler Graf Bülow ist von seiner italienischen Reise zurück, er kann, wenn er will oder es für angemessen erachtet, jeden Tag im Reichstag erscheinen und das Geheimniß lüften, welches heute noch den neuen Zolltarif umhüllt. Es ist lange angenommen worden, daß Reichskanzler werde in dieser Zeit sein entscheidendes Wort sprechen. Heute ist die Stimmung umgeschlagen, man glaubt, die Ungewißheit werde noch lange andauern, wenn auch nicht so lange, daß den Reichstagsverhandlungen ein plötzliches Ende bereitet werden könnte.

Die Behauptung ist immer wieder aufgetaucht, daß die preussische Kanalvorlage und der neue Zolltarif im Zusammenhang mit einander stehen. Daß vor kurzem unser Kaiser gesagt haben sollte: Wenn die Kanalvorlage nicht angenommen wird, unterzeichne ich auch nicht den Zolltarif, ist schon als falsch bezeichnet worden. Es ist auch ganz unmöglich, daß die Fertigstellung des Zolltarifes auf den heute noch nicht abzusehenden Augenblick der Annahme der Kanalvorlage verschoben wird, denn die Reichs-Interessen würden und müßten empfindlich darunter leiden. Die großen Reichs-Interessen stehen an erster Stelle, und wegen der Schwierigkeiten in einer preussischen Angelegenheit können die nicht-preussischen Reichsangehörigen unmöglich Schaden haben. Daraus ergab sich schon, daß der Kaiser nicht gesagt haben konnte, was ihm untergeschoben worden war. Nicht zu leugnen ist allerdings, daß der nun schon Jahr und Tag andauernde Kanalstreit auf die gesammten Parteiverhältnisse unerfreulich einwirkt. Es ist wie Mehlthau auf hoffnungsfreudiger Arbeit. Das lange Hinausziehen der Erörterung über diese Sache wirkt ungemein hemmend, und Freunde, wie Gegner der Vorlage haben sich wohl in stiller Stunde über dem Gedanken ertappt, daß diese Angelegenheit doch endlich bald zur definitiven Entscheidung gebracht werden möchte, daß ein Entweder-Oder eintrete. Wie die Dinge liegen, ist darauf nicht zu rechnen, die ausführliche Behandlung der Vorlage wird weitergehen.

Aber alle aus der Kanalvorlage sich herschreibende Verstimmung kann, wie gesagt, die Betreibung der großen wirtschaftlichen Frage im Reichstage nicht aufhalten. Die Dinge liegen doch thatsächlich so, daß für den neuen Zolltarif, mag er lauten, wie er will, eine feste Mehrheit erst gebildet werden muß. Vorhanden ist eine Majorität für eine Erhöhung der Kornzölle, aber aus den Reihen der Centrumpartei ist schon die Erklärung gekommen, daß die Erhöhung über ein gewisses Maß nicht hinausgehen könne. Graf Bülow hat von einem angemessen erhöhten Zoll auf landwirtschaftliche Producte gesprochen. Diese Auslassung wird sich also etwa mit der Anschauung eines Theils der Centrums-Abgeordneten decken, während, wie bekannt, die Abgeordneten aus ländlichen Kreisen auf die Zoller-

höhung mehr Gewicht legen, als auf das Wort „angemessen.“

Wenn Graf Bülow im Verlauf der nächsten Wochen im Reichstage den Zoll für Brodkorn, wie er von den verbündeten Regierungen in Aussicht genommen worden ist, genannt hat, dann wird sich daran sofort eine lange Erörterung knüpfen, obwohl die Entscheidung Mangels der ganzen Vorlage noch gar nicht fallen kann. Und diese Erörterung wird eine ganze Reihe von bedeutenden Erscheinungen aus dem wirtschaftlichen Tagesleben ins Auge zu fassen haben.

Der russische Finanzminister hat sich zu allerlei Drohungen gegen Deutschland verstiegen, ohne erfreulicherweise damit einen tieferen Eindruck erzielt zu haben. Was uns angeht, das besorgen wir allein. Im Osten liegt auch nicht die Hauptgefahr für die deutsche industrielle Thätigkeit, die liegt ganz wo anders. Die amerikanische Concurrenz ist es, mit der vor Allem Deutschland, aber auch ganz Europa zu rechnen haben, und da giebt es kein Pactiren. Die großen nordamerikanischen Ring-Vereinigungen, deren Rücksichtslosigkeit gegen jeden Wettbewerber keinen Vergleich zuläßt, die sind es, welche Beachtung erfordern. Wir werden wahrscheinlich noch im Laufe dieses Jahres erkennen, daß Deutschland's productive Arbeit auf dem deutschen Markt selbst von den Amerikanern in einer Weise Concurrenz erhält, die noch vor wenigen Jahren Niemand möglich erschien. Bisher bestand nur Schleuderei eigentlich im Detailhandel; heute fangen die großen amerikanischen Speculanten damit an, auch im Großen die Preise herunterzujagen, natürlich nicht aus Mitleid für die Consumenten, sondern um den Gegner zu ruiniren.

Die Praxis ist die beste Lehrmeisterin. Das, was sich von amerikanischer Seite her jetzt praktisch zu zeigen beginnt, reizt alle Theorie über den Haufen. So etwas war noch nicht da, mit solchen Mitteln, wie man von drüben her operirt, ist noch nicht gearbeitet worden, und wir wollen erst einmal sehen, wie eine nationale Wirtschaftspolitik beschaffen sein muß, die dem wirksam Widerstand leisten kann. Nicht in allen Branchen können die Amerikaner uns auf den Leib rücken, aber bei der engen Verbindung aller Faktoren des Arbeitslebens und des Arbeitsmarktes geht es Allen nicht wohl, wenn Einige ernsthaft zu leiden beginnen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Kaiser, der am Sonntag Mittag den Besuch des Königs von Württemberg empfing, machte Montag Vormittag mit seiner Gemahlin einen Spaziergang im Thiergarten. Später hörte er den Vortrag des Reichskanzlers Grafen Bülow in dessen Amtswohnung und besichtigte die Arbeiten am neuen Dom. Die Kaiserin reiste nachmittags mit den Prinzen Wilhelm, August und Oskar nach Plön. Der Kaiser geleitete seine Gemahlin und die Prinzen zur Bahn. Auf dem Bahnhof war auch Graf Bülow erschienen.

Der Kaiser wird, wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, auch in diesem Jahre eine Nordlandsreise antreten; sie wird unmittelbar im Anschluß an die Kieler Woche unternommen und die gewöhnliche Dauer haben. Die Yacht „Hofenzollern“ wird wahrscheinlich von einem schnellen Kreuzer und mehreren Torpedobooten als Depeeschboten begleitet werden.

Alle Berichte aus Wien über den Aufenthalt des

deutschen Kronprinzen lassen erkennen, daß der älteste Sohn Kaiser Wilhelms II. dort der Gegenstand der allgemeinsten Aufmerksamkeit und Sympathie ist. Das bescheidene Wesen des Prinzen nimmt Hoch und Niedrig für ihn ein. Die Vorliebe, welche Kaiser Franz Joseph seinem Pathen zuwendet, ist wohl nie so deutlich in die Erscheinung getreten, wie in diesen Tagen. Als der Kaiser und der Kronprinz zusammen in Wien einführten, strahlte das Antlitz des Monarchen im heitersten Lächeln, es war, als freute er sich, den Wienern seinen jungen Gast zu zeigen. Eine der glänzendsten Episoden der Hofeste war der Cercle nach dem Galadiner, der in dem großen Prachtfaale der Hofbibliothek abgehalten wurde, welcher zum ersten Male mit vierzig Vogenlampen in Ampeln aus geschliffenem Opalglas beleuchtet war. Die kolossalen Fresken in der Kuppel des Saales erschienen in dem Lichtmeer in verjüngtem Farbenzauber. Der Marmor-Boden war mit persischen Teppichen bedeckt, in den Fensternischen und zwischen den Säulen standen mächtige Palmen und mit Früchten beladene Orangenbäume aus dem Schönbrunner Palmenhause und der Orangerie. Der Kronprinz sprach wiederholt seine Bewunderung über die Schönheit des Saales aus, während der Kaiser persönlich ihn umherführte und ihn auf die Bilder und Statuen der Habsburger und die kostbarsten Bücher im Saale aufmerksam machte. Bei der Galavorstellung im Opernhaus spielten die Damen des Hofes und der Aristokratie die Hauptrolle. Die neugierige Damenwelt war in Schaaren aus allen Provinzen Oesterreichs und Ungarns herbeigeeilt. Aus allen Logen leuchteten Brillanten, das Parkett und Parterre war ganz mit Ministern, Generalen, Geheimräthen, Kammerern, Diplomaten in goldstrotzenden, ordentlich überfüllten Uniformen besetzt. Vielleicht hat dies Bild dem nüchternen Sinn des deutschen Prinzen gerade nicht so furchtbar imponirt. Zu den in der Wiener Hofburg zwischen Kaiser Franz Joseph und dem deutschen Kronprinzen gewechselten Trinksprüchen schreibt die „Neue Freie Presse“: Die Völker beider Reiche haben den gewechselten Worten nichts beizufügen, als den Ausdruck der Freude über diese Freundschaftsverficherungen. Die politische und militärische Allianz ist für beide Reiche eine Nothwendigkeit und hat sich in einer Weise bewährt, wie kein anderes Bündniß in der Geschichte. Jetzt, wie im vorigen Jahre in Berlin, konnte man einen Herzenston vernehmen, der aus einer tieferen Schicht des Bewußtseins quillt, als die Beredsamkeit politischer Gewinnsucht. Rechte Freundschaft ist wie echter Wein: sie wird mit den Jahren nur reicher und voller, und es ist sonderbar genug, daß sich noch immer Leute finden, welchen das den allgemeinen Frieden sichernde Bündniß nicht den Wunsch ertödtet hat, die Bande bewährter Freundschaft zwischen Fürsten und Völkern zerschneiden zu können. Gestern war für uns ein Tag der Freude. Ganz Oesterreich wünscht, daß ihn der junge Prinz mit gleicher Freude empfinde, wie die Bevölkerung.

Der württembergische Ministerwechsel wird jetzt amtlich bekannt gegeben. Kriegsminister Schott von Schottenstein wird unter Verlassung à la suite des Grenadier-Regiments Königin Olga Nr. 119 mit Pension zur Disposition gestellt.

Ueber die neue preussische Eisenbahnvorlage wird des Genauereren mitgetheilt. Es sollen in erster Linie die östlichen Provinzen berücksichtigt werden. Diese besondere Rücksichtnahme auf die Interessen der Land-